

Zeitgemäßes, ganzheitliches Marketing

Aktuelle Beispiele: Ethik

Nur 13 Prozent der Bevölkerung vertrauen deutschen Managern

Burkhard Schwenker, Chef von Roland Berger:

- Gegen „allen Optimismus (ist) es ein schlechtes Zeichen, wenn nur noch 13 Prozent der Bevölkerung Vertrauen in deutsche Manager haben.“
- Top-Manager hätten ein schlechtes Ansehen. „Um glaubhaft und seriös zu sein und um Menschen Sicherheit zu geben, braucht es heute weit mehr als Organigramme und Strategien. Sicherheit lässt sich nicht mehr über Zehnjahresstrategien vermitteln, (sondern) eher durch Persönlichkeit. Die Menschen möchten darauf vertrauen, dass ihre Unternehmensführer die Unsicherheiten der Zeit geschickt handhaben.“
- Märkte ohne weiche Faktoren funktionieren nicht. „Deshalb ist es gut, wenn Skandale aufgedeckt werden. Es belegt die Relevanz weicher Faktoren.“
- „Ein Manager braucht vor allem drei Dinge: a cool head, a warm heart and working hands. Zu Deutsch: Er braucht starke analytische Kompetenz, er muss Vertrauen bilden und er sollte selbst Vorbild sein, mit anpacken. Wozu Glamour? Büros und Stäbe in den Zentralen können oft kleiner ausfallen.“

(Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 24. Juni 2007:
„Als Land der reinen Denker überleben wir nicht“)

Stumpft der Mensch ab, ...

kann er auch nicht das Glück eines anderen miterleben. Diese Trägheit des Herzens, seelische Stumpfheit, zeigt sich in verschiedenen Varianten: Überdruß, Melancholie, Depression, Erbarmungslosigkeit, Härte... Es ist der leere Raum, „der sich zwischen der Seele und Gott auftut, und die Unfähigkeit, diesen Leerraum zu durchdringen...“ (André Louf). Totgeschlagen wird dieser Zustand mit Süchten: Häufen von Besitztum, Sich-Berauschen, Entladen von Zorn. Albert Schweitzer sah im Miterleben, im „Mitleiden“ mit den anderen eine Brücke zur Erfahrung von Einheit: Mit dem Mitleiden ist zugleich die Fähigkeit des Mitfreuens gegeben. Mit der Abstumpfung gegen das Mitleiden verliert der Mensch zugleich das Miterleben des Glücks der anderen.

(Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung – 24. Juni 2007: „Ein Schwindelgefühl im leeren Raum“ von Sibylle Tönnies)

Mit Arroganz rettet man keine Welt

Der Notfallarzt Richard Munz darüber, wie im Bereich der humanitären Hilfe umgedacht werden sollte: Hilfsorganisationen „müssen offener und ehrlicher werden. Die Hilfsorganisationen rücken vergessene Katastrophen nicht massiv genug ins Licht der Öffentlichkeit. Man muss versuchen, die Medien dorthin zu führen, wo die Not am größten ist. Man könnte zum Beispiel den Spendenaufruf für eine aktuelle Katastrophe mit dem

Spendenaufwurf für eine vergessene Katastrophe verbinden. Das müssen die Organisationen zusammen mit den Medien machen.“ „Die einheimischen Helfer und auch die Opfer sind sehr sensibel und inzwischen auch sehr misstrauisch ausländischen Helfern gegenüber. Wenn ein Team kommt, das die einheimischen Helfer wirklich unterstützen möchte, dann kann es klappen. Wenn aber ein Team kommt, das sagt: Wir zeigen euch jetzt einmal, was zu tun ist und wie wir das zu Hause machen, dann läuft gar nichts. Meist merken diese unerfahrenen Helfer nicht einmal, woran sie letztendlich gescheitert sind.“ „Man stellt sich vor, dass alle Katastrophengebiete Entwicklungsländer sind. Jede einheimische Krankenschwester kann aber eine Malaria besser therapieren, als ich das jemals können werde – die sieht den Menschen die Malaria schon an, wenn sie ins Zelt kommen.“

(Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung – 24. Juni 2007
„Wie die Welt zu retten ist“)

Warum lohnt es sich, fair zu sein?

Fairness könnte als eine Investition in Reputation gesehen werden. Allerdings ist diese Fairness einem Nutzenkalkül entsprungen und wirkt deshalb wie eine verfeinerte Form des Egoismus. „Der Akteur des Wirtschaftslebens ist ein materialistischer Eigennutzmaximierer. Oder anders ausgedrückt; eine Ratte. Das war die stillschweigende Übereinkunft der Ökonomen. Die Wahrheit ist komplizierter.“ Wenn Menschen keinen unmittelbaren Nutzen davon haben, handeln sie dann noch fair? Gerechtigkeitsvorstellungen spielen eine Rolle. Man handelt fair in der Erwartung, fair behandelt zu werden. Und man handelt fair aus „sozialem Investment“, um in einem Netzwerk geborgen zu sein.

(Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung – 24. Juni 2007: „Warum lohnt es sich, fair zu sein?“ von Winand von Petersdorf)

Auszug aus:

„Die lautlose Revolution.“ (Arjuna Ardagh)

EINFÜHRUNG – Von kleinen Inseln zum Inselmeer

Robert hatte alles: ein Haus am Strand in Malibu, den neuesten Geländewagen, Designerkleidung, die richtigen Beziehungen. Er hatte auch ein kleines Alkoholproblem und einige persönliche Schwierigkeiten zu Hause. Sein Geld hatte er in Kalifornien als Makler gemacht, und als Ende der 1980er Jahre der Markt zusammenbrach, tat dies auch Robert. Von einem Millionenvermögen ging er in den Bankrott. Er verlor das Haus, viele von seinen Freunden und sein Selbstvertrauen. 1992 spielte er mit dem Gedanken, sich umzubringen. Eines Abends machte er einen Spaziergang. Er hielt an und stand bewegungslos da, seine Stimmung war dunkler als die Nacht. Er hatte einen Gedanken, einen ganz einfachen Gedanken. „Ich bin erledigt“, sagte ihm sein Verstand. Er hat immer noch Schwierigkeiten, zu erklären, was dann passierte. „Ein Gefühl der Erleichterung überkam mich“, berichtet er. „Ein plötzliches Gefühl unaussprechlicher Freiheit. Ich fing sogar an, laut zu lachen. Mein Körper war voller Glück, so als ob ich plötzlich einen Witz verstand, den ich vorher verpasst hatte. Zum ersten Mal fühlte ich mich richtig gut, ohne jeglichen Grund. Ich war vollkommen hier, in diesem Moment. Ich konnte die Bäume um mich herum fühlen und die Geräusche hören,

ohne dass ich meinen Gedanken zuhören musste, die mir sagten, dass die Dinge irgendwie anders sein sollten. Alles wurde erfahren, aber das ‚Ich‘ war weg.“ (...) Später beschrieb Robert seine Erfahrung einem Freund, einem Studenten östlicher Philosophie und Meditationspraktiken. Roberts Erscheinung, so schien es, hatte einen obskuren östlichen Namen. Aber sein Freund warnte ihn und sagte, dass es wieder vorbeigehen würde, dass er einen kurzen Einblick in einen Zustand gehabt hätte, den nur große Yogis erreichen könnten. „Aber es ging nicht vorbei“, sagt Robert heute. „(...) Ich könnte es nicht loswerden, selbst wenn ich es versuchte. Es schien sogar tiefer und tiefer zu gehen. Es ist nicht etwas, was mir geschieht, es ist, ‚wer ich bin‘.“

(...) Die Theorie sagt, dass eine „erleuchtete“ Person frei von der Welt ist. (...) So hilfreich diese Pläne und Konzepte auch sein mögen, viele von uns haben bemerkt, dass sie einfach nicht in die Gegebenheiten unserer Realität, so wie sie eben ist, passen. (...) Ich fing an, die führenden Autoritäten spirituellen Lebens unserer Zeit aufzusuchen – Leute wie Eckhart Tolle, Ram Dass, Byron Katie und Jean Houston –, um unsere Situation nochmals gemeinsam neu zu betrachten, frei von allen Plänen und Standpunkten. (...) Die 170 Dialoge füllen fast 250 Kassetten; die Abschriften umfassen mehr als eine Million Wörter. Indem ich die Interviewten fragte, (...) bekam ich indirekt auch Zugang zu den Erfahrungen von Millionen von Menschen in den Vereinigten Staaten und in Europa. Zusätzlich war es mir über die Jahre hinweg möglich, mehr als 13.000 Leute in Workshops, Konferenzen und Festivals in vielen Teilen der Welt sorgfältig zu beobachten. Schlussendlich, mit der Hilfe von Soziologen wie Paul Ray und Duane Elgin, habe ich zahlreiche Umfragen und wissenschaftliche Untersuchungen studiert, die auf einen radikalen Wandel im kollektiven Bewusstsein hinweisen. (...) Ich habe einige interessante Entdeckungen gemacht. Einige davon hätte ich vorhersagen können, viele davon haben mich überrascht. (...)

Als ich das Buch meiner Verlegerin präsentierte, fragte ich mich, ob sie einen Draht dazu finden würde. Es stellte sich heraus, dass nicht nur viele ihrer Lehrer (...) von dieser Art des Erwachens betroffen waren, sondern (...) sogar ihr Friseur. Als Anders Ferguson, ein Betriebsberater, mir erzählte, dass er solche Veränderungen in steigendem Maße bei den Top-Führungskräften bei Unilever festgestellt hatte, musste ich die Idee völlig aufgeben, dass hier irgendeine Gruppe eine Sonderstellung einnahm. (...) Die Leute, die in diesem Buch beschrieben sind, wurden auf eine Art und Weise transformiert, die nicht unbedingt den Konzepten und Modellen entspricht, die wir geerbt haben. Auch sind sie nicht auf dem Weg zu etwas, das in den alten Konzepten beschrieben worden ist. Anstatt der Welt zu entsagen, sind sie engagiert, aktiv und nehmen an ihr teil. (...) Und anstatt heilig, fromm und „spirituell“ zu sein auf eine äußerliche Art und Weise, ist ihre am leichtesten erkennbare Eigenschaft ein unbändiger Sinn für Humor. Sie sind ehrlich, tief und bemerkenswert weise und gleichzeitig bemerkenswert menschlich und bescheiden, was ihre Schwächen angeht. Sie haben größten Teils keine stereotypen Verhaltensweisen. (...)

Weiterführende Lektüre – zum Beispiel:

Arjuna Ardagh:

- Die lautlose Revolution
- The Translucent Revolution: How People Just Like You Are Waking Up and Changing the World

Marc Allen:

- Ganzheitliches Unternehmertum
- Visionary Business: An Entrepreneur's Guide to Success

Fred Kofman:

- Meta-Management. Der neue Weg zu einer effektiven Führung
- Conscious Business: How to Build Value Through Values

David Neenan, Dudley Lynch:

- Evergreen. Playing a Continuous Comeback Business Game

Lynne Twist:

- Die Seele des Geldes
- The Soul of Money